

## Chaos: Italien sperrt die Retter aus

**Dutzende liegen noch immer unter den Trümmern. Die Regierung lehnt jede Hilfe aus dem Ausland ab.**



Noch Dutzende Opfer könnten unter den Trümmern begraben sein - Italien lehnt jedoch jede Hilfe von Außen ab

Bagger dröhnen, Menschen schreien – dann Stille: Jedes Mal, wenn Retter unter dem Schutt Überlebende vermuten, befiehlt die Armee Ruhe. Angehörige tippen die Handynummer der Verschütteten, um per Klingeln den genauen Ort zu finden. So können die Einsatzkräfte auch 30 Stunden nach dem Beben in der Abruzzenstadt L'Aquila zwei Dutzend Verletzte retten. Meistens finden die Helfer aber nur Leichen. Zu groß ist die Katastrophe: Die Rettungstrupps sind mit der Lage überfordert. 7000 Männer sind seit Montagmorgen im Dauereinsatz, berichtet Einsatzleiter Guido Bertolaso. Trotz der hohen Opfer- und Vermisstenzahlen (mindestens 235 Menschen sind tot) pflegen die Italiener ihren Nationalstolz – jegliche Hilfe aus dem Ausland wird strikt abgelehnt (auch die österreichischen Rettungshunde durften nicht ins Katastrophengebiet).

Dramatische Szenen auch vor einem eingestürzten Studentenheim: Dort wird die Suchaktion eingestellt. Mütter und Väter stehen mit Kerzen in ihren Händen und Tränen in den Augen vor dem Schutthaufen. Darunter liegen noch sechs vermisste Studenten.

Auf einem kleinen Grünstreifen nahe eines Einkaufszentrums trifft *Heute*-Redakteur Claus Kramsl eine Familie, die die Tragödie überlebt hat. „Wir drückten unsere Kinder, die achtjährige Laura und die einjährige Elenora, an uns und rannten um unser Leben, als

unsere Wohnung einstürzte“, erzählt Mirtha (36). Jetzt haust die Familie in einem kleinen Zelt - wie es weitergehen soll, weiß noch keiner. Sie haben ihren ganzen Besitz verloren. Und keine Angehörigen, die sie aufnehmen könnten.

### Nachbeben schockt Einwohner

L'Aquila wird am Dienstag erneut mehrmals von heftigen Nachbeben erschüttert: Menschen, die bereits Stunden zuvor ihr Hab und Gut verloren hatten, sind erneut in Panik. Kauern sich weinend auf den Boden. In Gebäude trauen sie sich nicht – zu groß die Angst, dass erneut Steine, Decken, Hauswände auf sie stürzen.

Während die Helfer noch nach Verschütteten suchen, wird die Kritik an den Behörden immer lauter:

Bewohner der Stadt L'Aquila, die vor 300 Jahren schon einmal komplett von einem Erdbeben zerstört worden war, berichten, dass es bereits in den Vorwochen Erschütterungen gegeben hatte. „Das ist ein Skandal, seit drei Monaten bebt regelmäßig die Erde, die Behörden wissen das genau“, sagte eine Anwohnerin. Auch brisant: Laut Architekten haben massive Materialmängel und schlampige Bauweise das Ausmaß der Katastrophe vergrößert.

### Österreicher warten auf Lizenz zu Helfen

Bitter enttäuscht ist auch Österreichs Rettungshundebrigade: Bereits seit Montagmorgen, 7.57 Uhr, warten zwölf Suchhunde und zwei Bergeeinheiten

(22 Personen) auf die Erlaubnis, im Krisengebiet helfen zu können. „Wir haben die Geräte, die Experten und die Hunde – Dutzende Menschen hätten von uns aus den Trümmern gerettet werden können“, berichtet der Bundeseinsatzleiter der Rettungshundebrigade, Werner Aumayr (52), gegenüber *Heute*. „Wir wären nur wenige Stunden nach dem Beben in L'Aquila gewesen – die 40.000 Euro teure Aktion hätten wir selbst finanziert. Sollten wir aber noch eine Zusage bekommen, sind wir innerhalb von einer Stunde einsatzbereit.“

Der Krisenstab in Rom zeigte aber kein Interesse am großzügigen Hilfsangebot, einzig die italienische Botschaft in Wien bedankte sich. Man werde vielleicht noch auf das Angebot zurückkommen. Den Menschen, die unter den Trümmern auf Rettung warten, wird das dann mit Sicherheit nicht mehr helfen.

Quelle: heute.at

Artikel: <http://www.heute.at/news/welt/Chaos-Italien-sperrt-die-Retter-aus;art414,17099>

© heute.at · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung



Tränen auch bei den Rettern - sie bergen viele, viele Tote



Einsatzleiter Hundebrigade: W. Aumayr